

# «Eine politisch inszenierte Sache»

Im Auftrag des Iran soll die Anwältin Isabelle Coutant-Peyre auch in der Schweiz gegen den Polit-Thriller «Argo» klagen. Die Französin, die mit dem inhaftierten Terroristen «Carlos der Schakal» verheiratet ist, vertritt die Meinung, dass der gefeierte Hollywood-Film Propaganda der CIA sei. *Von Silke Bender*



«Gewalttätige, vulgäre Verrückte»: Juristin Coutant-Peyre.

Nicht nur der permanente kubanische Zigarillo-Rauch, der um die kleine, drahtige Anwältin Isabelle Coutant-Peyre, 61, wabert, erinnert an Che Guevara, an die Revoluzzer-Helden der 60er und 70er Jahre. Die Französin ist eine ideologisch bis ins Mark überzeugte Hardlinerin, die erst gar nicht versucht, ihre antiamerikanischen und promuslimischen Ansichten unter dem Deckmäntelchen des politisch Korrekten zu verbergen. Ihr Ruf vor Gericht ist legendär: Prozesse soll sie als politische Lynchspektakel inszenieren.

1981 kam die junge Wirtschaftsanhwältin als Sozia zum berühmten Anwalt Jacques Vergès. Der mit dem Spitznamen «des Teufels Advokat» titulierte Franzose verteidigte unter anderem den SS-Kriegsverbrecher Klaus Barbie und den des Völkermords angeklagten serbischen Ex-Präsidenten Slo-

bodan Milosevic. Über Vergès lernte sie auch den in Frankreich inhaftierten internationalen Top-Terroristen «Carlos der Schakal», kennen. Sie wurde nicht nur seine Anwältin, sondern 2001 auch seine Frau. Kurzzeitig war sie auch Verteidigerin von Zacarias Moussaoui, einem der Drahtzieher der Anschläge des 11. September 2001. Jetzt nimmt sie sich Hollywood vor.

**Verstehen Sie, warum der Iran gegen «Argo» klagt?**

Dieser Film gibt vor, auf freigegebenen Geheimdokumenten zu basieren, auf Tatsachen – die allerdings missbräuchlich und wahrheitswidrig dargestellt werden. Selbst der kanadische Botschafter Ken Taylor, der damals im Amt war und in die Geschehnisse der Geiselnahme direkt involviert war, hat sich empört, sowohl darüber, wie das irani-

sche Volk präsentiert wird, als auch darüber, wie die Ereignisse erzählt werden.

**Aber jeder weiss doch, dass Hollywood, Kino im Allgemeinen nie alle Aspekte der Realität 1:1 abbilden ...**

«Argo» wird aber als wahre Geschichte verkauft. Das Problem für den Iran ist, dass er sich in einer Reihe von antiiranischen Filmen verunglimpft fühlt, die die öffentliche Meinung manipulieren und den Iran und Islam mit Terror gleichsetzen sollen: angefangen mit «Nicht ohne meine Tochter», über «300», «Jerusalem Countdown», «Unthinkable» bis eben zu «Argo», der die Revolutionäre von 1979 als gewalttätige, vulgäre Verrückte darstellt.

**Was ist also die Wahrheit?**

Ein Beispiel: Während der Geiselnahme in der US-Botschaft wurden alle Frauen und Schwarzen von den Revolutionären freigelassen – der Film erwähnt das überhaupt

**«Für mich ist dieser Clooney ein pures amerikanisches Produkt, das alle anderen für Wilde hält.»**

nicht. Chomeini selbst hat die Geiseln besucht, ihnen die politischen Gründe für sein Handeln erklärt und ihnen die Angst genommen, getötet zu werden. Er wollte die Rückkehr des Schahs in den Iran erzwingen, um ihn zu verurteilen für die Verbrechen während seiner Diktatur. 1979 ist wichtig für das Selbstverständnis des Iran: Es war dessen Gründungsrevolution. Die Iraner wollen nicht, dass die Amerikaner in «Argo» die Fakten verdrehen; und als Sahnehäubchen Michelle Obama auch noch den Oscar an Produzent und Regisseur Ben Affleck verleihen lassen – der vermutlich von der CIA angeheuert wurde, um den Film zu machen.

**Wie bitte – Sie behaupten allen Ernstes, die CIA stecke hinter dem Film?**

Nicht ich, sondern Barbara Honegger, eine Expertin, die lange im Weissen Haus gearbeitet hat und die als Analystin von Geheimdienstoperationen die Szene gut kennt. Sie sagt, die CIA habe Ben Affleck für diese Propagandaaufarbeit in Hollywood-Sauce ausgesucht. **Halten Sie das wirklich für glaubhaft? George Clooney stiess das Projekt ursprünglich an, Affleck kam erst viel später zu «Argo».**

Die Tatsache, dass Michelle Obama überhaupt auf der Bühne erschienen ist während

der Oscar-Zeremonie mit ihrer weltweiten Resonanz, zeigt, dass der Film eine politisch inszenierte Sache ist. Propaganda, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen, um den Weg vorzubereiten für einen möglichen Schlag gegen den Iran.

**Noch mal: Sie glauben an eine Verschwörung des Ausmasses, dass sozusagen der Plot des Films – dieser Film-im-Film – noch von der Realität an Absurdität überholt wird?**

Anscheinend. Ich habe Barbara Honegger bereits kontaktiert, um mehr zu erfahren und sie um eine schriftliche Zeugenaussage zu bitten.

**Gegen wen, weswegen genau und wo klagen Sie nun eigentlich?**

Wir werden nicht in der ganzen Welt Prozesse anstrengen. Ich fange an in Frankreich, vielleicht noch in der Schweiz, weil dort das Delikt der «Diffamierung eines ausländischen Staates» existiert. Jedes Land hat seine eigene Gesetzgebung. In Frankreich werde ich gegen den Filmverleiher klagen, wegen Verschuldenshaftung. In den USA gegen den Verleih und die Produzenten Ben Affleck und George Clooney. Im Ausland brauche ich natürlich lokale Partneranwälte.

**Welches Ziel verfolgt der Iran eigentlich damit?**

Der Iran will kein Verbot des Films. Das iranische Kulturministerium, welches mich beauftragt hat, möchte eine öffentliche Debatte rund um die Verhandlungen anstossen, über die historischen Fakten, um den Zuschauern des Films eine kritische Haltung zu ermöglichen. Ich könnte auf Entschädigung klagen – obwohl sie nicht an Geld interessiert sind – oder eben darauf, dass der Film mit einem Banner im Vorspann belegt wird, auf dem steht, dass die Islamische Republik Iran den im Film dargestellten Ereignissen widerspricht. Der Iran ist es leid, ständig mit Terrorismus gleichgesetzt zu werden.

**Werden Sie auch George Clooney und Ben Affleck kontaktieren?**

Ja, wenn ich in den USA Klage erheben lasse, muss ich auch mit den Strohmännern sprechen. Aber das ist nicht das wahre Ziel. Das Ziel ist die öffentliche Debatte.

**Sie wissen schon, dass ausgerechnet George Clooney bekannt ist für seine kritische Haltung der Bush-Regierung und auch der CIA gegenüber?**

Ja, das verstehe ich gut, aber gleichzeitig: Vielleicht hat er sich diesmal sehr gut bezahlen lassen. Er macht so viel Werbung, vielleicht brauchte er einfach noch mehr Geld, um diesen etwas fiktiven Posten als Produzent zu übernehmen. Er hat es akzeptiert, einen Film zu produzieren, der antiiranische Propaganda ist. Darin sehe ich nichts Integres. Vielleicht ist er auch einfach nicht genug gebildet, um zu wis-

## Vorwürfe gegen «Argo»

Der Iran will rechtlich gegen den Hollywood-Thriller «Argo» von Ben Affleck vorgehen: Der Film verletze die internationalen kulturellen Normen; Iraner würden in dem Film zu gewalttätig dargestellt.

Ausserdem wirft das iranische Kulturministerium dem Regisseur vor, sich bei der Vorbereitung des Films auf zu wenige Quellen gestützt zu haben.

Regisseur, Produzent und Hauptdarsteller Affleck erzählt in «Argo» die wahre Geschichte von sechs Amerikanern, die im Jahr 1979 mit Hilfe der CIA aus der iranischen Hauptstadt Teheran fliehen. George Clooney wirkte ebenfalls als Produzent mit. Die amerikanische First Lady, Michelle Obama, übergab «Argo» im Februar den Oscar für den besten Film. Dies erboste Teheran zusätzlich: Die Auszeichnung eines antiiranischen Films stelle einen Propaganda-Angriff auf Nation und Menschlichkeit dar. (red)



«Zu wenige Quellen»: Affleck in «Argo».

sen, welche alte Kultur der Iran hat. Für mich ist dieser Clooney ein grosser Banause, ein pures amerikanisches Produkt, das alle anderen für Wilde hält.

**War Präsident Achmadinedschad eigentlich bei Ihren Gesprächen in Teheran dabei?**

Nein, er war an der Einweihung einer neuen Gasleitung zwischen dem Iran und Pakistan, aber ich habe seine Bekanntschaft bereits 2006 während einer Iran-Reise gemacht. Ich habe diesmal mit dem Kulturminister gesprochen, der dort viel mehr Gewicht hat als bei uns.

**Warum suchen Sie sich eigentlich immer die kontroversesten Fälle aus?**

Man sucht mich aus für die kniffligsten, kompliziertesten Fälle. Da eilt mir mein Ruf voraus. Und glauben Sie mir, das ermüdet ganz schön. (Lacht)

**Sie scheinen ja auch Ihre eigenen Überzeugungen damit zu verfolgen ...**

Nein, ich bin keine Missionarin. Sagen wir, ich habe die Neigung, mich mit Menschen zu beschäftigen, die falsch behandelt werden. Ich bin schon lange Anwältin, und ich halte das französische Rechtssystem für verdorben.

**Sagt die Frau, die seit 2001 mit dem in Frankreich zu lebenslanger Haft verurteilten Terroristen «Carlos» verheiratet ist ...**

Das war keine amtliche Hochzeit, sondern eine symbolische, nach muslimischem Ritus. Meine Beziehung zu «Carlos» ist in erster Linie eine anwaltliche. Ich besuche ihn nicht privat im Gefängnis. Wir führen eine virtuelle Ehe, da wir ja nie ein gemeinsames Leben haben werden und nie hatten.

**Warum dann diese Hochzeit? Ein politisches Statement oder Provokation?**

Ich habe andere Dinge zu tun, als zu provozieren. Nein, wir verstehen uns wirklich gut. Wir haben uns verliebt, und er hat um mein Jawort gebeten. Das war alles. Ausser dass ich sehr abgeschottet bleibe als Frau für ihn, ich habe ihn ja erst im Gefängnis kennengelernt. Es gibt Leute, die mich fragen, wie ich ihn als Ehefrau und Anwältin vertreten kann. Aber ich sehe mich nicht als Häftlingsbraut, ich kümmere mich nicht einmal um seine materiellen Probleme. Wir sehen uns vielleicht einmal im Monat, um seine immer noch laufenden Verfahren zu besprechen.

**Sind Sie zum Islam konvertiert?**

Nein, ich bin in einem katholischen Milieu gross geworden. Ich bin nicht religiös.

**Macht man Ihnen Schwierigkeiten mit Ihren etwas, sagen wir, abseitigen Ansichten?**

Aber ja. Der französische Staat macht mir grosse Probleme, vor allem bei den Steuern, es gibt da viele Störfeuer aus allen möglichen Richtungen. Und wahre Drohungen, die ich weniger lustig finde: Einmal habe ich einen Brief bei mir zu Hause erhalten mit einer Kugel und den Worten: «Die nächste kommt nicht mit der Post.»

**Woher kommt eigentlich Ihr Hang zum Revoluzzertum?**

Durch Verquickung verschiedener Umstände. Am Anfang meiner Karriere wollte ich allein arbeiten, als Spezialistin für Wirtschaftsrecht. Als ich Jacques Vergès traf, der Menschen im Konflikt mit Staaten verteidigte, faszinierte mich das Thema – und ich wurde seine Sozia. So habe ich auch «Carlos» kennengelernt. Ich bin jedoch weiterhin auch noch Wirtschaftsanwältin. Das eine Metier ist für mich wie der Öltropfen, der die Räder laufen lässt, die politischen Fälle sind für mich das Sand im Getriebe, das die Maschine knirschen lässt. Und ja, ich verteidige oft Revolutionäre der extremen Linken, auch Islamisten, wenn Sie so wollen. Weil ich es skandalös finde, mit welcher Verachtung, mit welchem Kolonialherren-Geist der Westen die muslimische Welt behandelt. ○